

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Bodensee nebst dem Rheinthale von St. Luziensteig bis Rheinegg

ein Handbuch für Reisende und Freunde der Natur, Geschichte und Poesie

Das Landschaftliche und Geschichtliche enthaltend

Schwab, Gustav

Stuttgart, 1840

13. Rückblick auf Burgen und Geschlechter am Bodensee und im
Rheinthal

[urn:nbn:de:bsz:31-140716](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-140716)

Quartiere im Oberland; auch Ueberlingen wurde von ihnen wieder besetzt.

So endigte auch in unsrer Gegend jener schreckliche Krieg; aber die Spuren seiner Zerstörungen entstellten noch lange die sonst so gesegneten Ufer unsers Bodensees. Nicht der dritte Unterthan hatte ein Bett mehr. Vor dem Kloster Weingarten lagen noch im Jahr 1649 in der Winterkälte des Januars hundert verlassene, unschuldige Kinder und stehien um Brod und Obdach.*

13. Rückblick auf Burgen und Geschlechter am Bodensee und im Rheinthal;

vom vierzehnten Jahrhundert an.

Auf jene dreißig Jahre des wüthendsten Krieges folgte ein hundert und fünfzigjähriger Friede,** und N. E. 1400 bis 1700. arbeitete am Wohlstand und an der Blüthe dieser von der Natur so gesegneten Gegend, bis die französische Revolution und ihr Krieg alle Ereignisse und Schrecken des vorhergehenden Jahrhunderts auch am Bodensee wiederholte, und den Grund zu einer Verarmung und einem Elende legte, die, wie in unserm ganzen deutschen Vaterlande, so auch hier, wiewohl noch unter einer lachenden Hülle verborgen, zu Hause sind. Jener große Zwischenraum der Ruhe bietet keinen Stoff zu interessanter Erzählung. Werfen wir daher lieber einen Blick auf die Burgen und Geschlechter der Umgegend, deren Zerfall in die vier letzten Jahrhunderte zu setzen ist, und von welchen nur ganz wenige sich unverfehrt bis auf unsre Zeit durchgeschlagen haben.

Durchlaufen wir zuerst das Rheinthal, so finden wir schon mit dem Beginne des fünfzehnten Jahrhunderts das Schloß Platten zu einem Wirthshause herabgefunken, in welchem die Besizer

* Weing. Archiv.

** Der spanische Successionskrieg (1703) auf dem schwäbischen Ufer und die Händel des Stifts St. Gallen mit dem Toggenburg (1688—1712) verurachteten nur vorübergehende Bewegungen am See.

selbst, die einst so berühmten Edeln von Ramschwag, deren zwei sich noch kürzlich im Appenzeller-Krieg ausgezeichnet hatten, mit eigener Hand den Wein ausshenkten. Die Burg kam aus der dritten Hand in des Stifts St. Gallen Besitz unter Abt Ulrich VIII. Auch das Stammschloß Ramschwag wurde verkauft. Die Edeln von Altstädten starben aus, während die Appenzeller deren Stammsitz Hohenaltstädten zusammenrissen. Ein Theil der Güter kam an den letzten Mayer von Altstädten, Rudolph, dann an dessen Tochter Kunigunde, Hans Thumbs v. Neuenburg Gemahl. Nach ihrem Tode um 1475 fiel Neualtstädten an ihren Schwiegersohn, ihr Haus zu Altstädten, der Fraunhof genannt, an Rudolph von Rappenstein, und später an das Stift St. Gallen. Der zerfallene Burgstall Altaltstädten ging durch mehrere Hände und wurde endlich an die Bürger der Stadt Altstädten verkauft.

Das Schloß Flums und die Besse Grepplang erwarb die Familie Tschudi. Der letzte Werdenberg, Christoph, starb im Jahr 1538 in der Burg zu Sigmaringen. Sein Schwiegersohn Graf Friedrich v. Fürstenberg erbt Heiligenberg.

Das Schloß Grünenstein blieb eine ziemliche Zeit bei dem Geschlechte dieses Namens; seine Edle, die es vom Kloster St. Gallen zu Lehen trugen, thaten sich im Appenzeller-Krieg hervor und waren Räte des Abts von St. Gallen. Der Mannstamm starb mit dem Fürstb. Wolfgang von Rempten aus. Das Schloß kam erst an seine Richte, dann in mehrere Hände, darunter an die Zollikofer, die Salis und andre. Die letzten Ritter von Rosenberg-Bernang, Rudolph und Eglolf, fielen in der Schlacht am Stoß (1405); auch die Edeln von Behem, Held, Rickelshofen, Mogelsberg, Buchenkeim starben frühe aus. Der letzte Zwingenstein starb in der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts, das Schloß kam an die Eidgenossen. Als Grimmenstein, das Schloß der Herrn von Enne, durch die Konstanzer während des Konzils geschleift worden, verließen diese die Schweiz und wanderten (um 1433) aus; sie blühen in Norddeutschland noch unter dem Namen der Herrn von Ende und mit demselben Wappen. In Untera erlosch das Geschlecht dieses Namens mit zwei Schwestern, die den Edelst. an einen Bürger verkauften. Auf dem rechten Rheinufer blühte das Haus des Grafen von Hohenems noch das ganze sechzehnte Jahrhundert durch; während des dreißigjährigen Krieges regierte Graf Kaspar, der Sohn Jakob Hannibals,

der im Jahr 1614 die Landvogtei Feldkirch und 1613 die Grafschaften Baduz und Schellenberg erworben hatte, so daß er von der Gränze Bündtens bis an den Bodensee herrschte. Im Laufe jenes Jahrhunderts theilte sich der Stamm in die Aeste Baduz und Hohenembs. Das Ländchen Baduz und Schellenberg wurde von den Grafen von Embs-Baduz, im Jahr 1708 an das fürstliche Haus Liechtenstein verkauft und im Jahr 1719 zu diesem Fürstenthum geschlagen; es bildet heutzutage den einzigen unmittelbaren Theil desselben. Beide Linien Embs starben im Laufe des achtzehnten Jahrhunderts in ihrem Mannstamm aus und die Grafschaft Hohenembs kam an Oestreich. Ein anderer Zweig dieses Hauses lebt in den Fürsten von Altamis in Italien fort.

Am Schweizerufer des Bodensees hielt sich die Familie Wartensee in ihrem dreifachen Schlosse aufrecht, in dem die Brüder Wilhelm und Bernhard mit den Appenzellern Landrecht stifteten. Nach Bernhards Tode fielen alle Besitzungen an Konrad von Steinach, der im Jahr 1423 die Burg Wartensee an Diethelm und Wilhelm Blarer von Wartensee verkaufte. Diethelm hatte zwei Söhne, Diethelm den Jüngern und Kaspar. Die Söhne dieses jüngern Diethelm erhielten Wartensee. Seiner Nachkommen wurden aber bald so viele, daß die Herrschaft sie nicht alle nähren konnte; daher suchten sie ihr Auskommen in Stiftern, Ritterorden und an Höfen. Zu Hause sonderten die Brüder Abt Diethelms von St. Gallen, Christoph, Jakob und Gaudenz, von den Wartenseischen Gütern den ob Stad gelegenen Theil für ihren Bruder Kaspar, Vogt von Arbon, ab, der dort um 1560 den Edelstiz Wartegg baute. Im Jahr 1728 verkaufte die Familie ihr Schloß Wartensee an den Baron Segeffer von Brunegg, und dessen Söhne im Jahr 1757 dasselbe an das Stift St. Gallen. Ein Zweig des Hauses kaufte Güter im Sundgau, schrieb sich aber immer von Wartensee.

Auch die Herren von Norschach retteten ihre Burg durch das Bündniß mit den Appenzellern und das Bürgerrecht in St. Gallen (1448). Aber bald waren ihrer zwölfte: so wurden ihre Güter zerstückelt und schnell verpfändet, und die Mordthat, die Rudolph der Älteste und Eglolf der Ältere an Marquard vom Embs verübten, verwickelte sie in einen Krieg mit diesem Nachbarhause und gab ihnen den letzten Stoß. Sie verkauften ihr Schloß im Jahr 1449 an St. Gallen und starben arm und kinderlos

aus. Nach ihrem Tode verlor das Schloß seinen Namen und wurde von der Patronin der Hauskapelle St. Annenschloß genannt.

Sulzberg starb bald nach dem Appenzeller-Kriege mit Hermann, einem Geistlichen, aus; das Schloß kam durch die zweite Hand an Rudolph Mötteli von St. Gallen, später an Kaspar den Ruggen von Tanegg (1584), endlich an den Feldmarschall Rudolph von Salis-Zizers. Jetzt ist es im Besitze der Linie Salis-Solis.

Aus dem Geschlechte Steinach lebte im Jahr 1419 Konrad, Heinrichs Sohn, und Wilhelm, Rudolphs Sohn. Jener besaß Steinach nebst Zubehör; nach seinem Tode kam es an fremde Erben und von Hand zu Hand, bis es wieder an St. Gallen fiel. Ein anderer Ast der Steinach, der von Rudolph dem Hofmann ausging, erlosch erst in der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts.

Die Burgen Falkenstein und Rappenstein stürzten unter den Streichen der Appenzeller zusammen. Alt- und Neu-Kamtschwag hielt Stand; jenes kam an die Herren von Helmsdorf, später in andere Hände; dieses an die Stadt St. Gallen, die es zerfallen ließ. Alt- und Neu-Meldegg lag im Schutt. Die Ruine Alt-Meldegg besaßen die Edeln Reichle von Meldegg, die noch heutzutage in Oberschwaben auf dem rechten Ufer der Iller bei Memmingen blühen.

In St. Gallen der Stadt traten an die Stelle der alten Geschlechter neue, welche die Lehen und Gerichtsbarkeiten jener an sich brachten und daher Junker hießen, solche waren die Zollikofer, Fels, Schobinger, Gonzenbach, Zili. Eben solche patrizische Geschlechter erhuben ihr Haupt in Konstanz, Ueberlingen (die von Pflummern, die noch kürzlich dort blühten) und Lindau.

Zu Konstanz blühten bis zur Reformation die Blarer von Gyrspurg; nach dem Konstanzer Sturm aber ließen sie sich unter ihren Häuptern Thomas und Ambrosius Blarer zu Zürich nieder, und erzeugten dort eine zahlreiche Nachkommenschaft.

Am westlichen Ende des Bodensees pflanzte sich in zwei Aesten und mit zweierlei Wappen der Adel der Bodmann rühmlich fort. Sie bauten auch dem Heiligenberge gegenüber die Feste Hochbodmann. Als das Stammschloß im Jahr 1307, durch den Blitz entzündet, von Grund aus abbrannte, wurde der damals einzige Sprößling des ganzen Geschlechtes, Johann von

Vodmann, fast durch ein Wunder gerettet; seine Eltern und Alles im Schlosse wurde ein Raub der Flammen, ihn aber packte die mütterlich gesinnte Säugamme in einen kupfernen Kessel und ließ ihn so den steilen Berg hinabrollen. Dieses schwache Reis trieb bald neue Zweige und das edle Geschlecht blüht noch in mehreren Linien. Die auf dem Stammschlosse wohnhafte nennt sich Vodmann-Vodmann.

Im Hegau fiel von den schwesterlichen Burgen, nachdem die Geschlechter der meisten längst abgegangen waren, eine um die andere in Trümmer. Das Geschlecht der Stoffeln erscheint seit dem Jahr 1563 nicht mehr, und im Jahr 1590 finden wir die Familie Reischach im Besitze dieses Reichslehens. Schloß und Hof Staufen gehörte noch immer dem Kloster Petershausen; jenes aber haben wir im dreißigjährigen Krieg einen Raub der Flammen werden sehen.

Schloß und Herrschaft Hohenhöwen kam, noch während das Geschlecht fortdauerte, im Jahr 1404 an die von Lupfen. Jörg, Freiherr von Höwen, war ein treuer Diener Herzogs Ulrich von Württemberg, der Einzige von der Befabung, der im Jahr 1518 gegen die Uebergabe von Hohentübingen an den schwäbischen Bund protestirte; er fiel im Feldzuge gegen die Türken an der Spitze eines württembergischen Fähnleins im Jahr 1542. Der Mannstamm der Herren von Lupfen erlosch im Jahr 1582. Von ihnen kam Hohenhöwen in die Hände der von Pappenheim, und durch diese im Jahr 1639 an das Haus Fürstenberg.

Wer vom vierzehnten Jahrhunderte bis gegen die Mitte des sechzehnten im Besitze Hohenkrähens war, liegt im Dunkeln. Vorübergehend besaßen es die Züricherböcke ums Jahr 1540. So nannte sich, im Kriege der Eidgenossen wider Zürich, in der letzten Stadt eine Gesellschaft von anfangs sechzehn, endlich sechzig Männern von besonderer Kraft, welche nicht nur in Schlachten ihr Leben gering schätzten, sondern, von Heldennuth begeistert, alle großen kühnen Abenteuer zuerst bestehen wollten. Diese Böcke, die Vorfechter Zürichs, blieben, auch als der Krieg beendet war, unausgesöhnt. Als nun weder sie die Stadt verlassen, noch die Schweizer vergessen wollten, wie oft ihr muthiger Troß sie bitter beleidigt hatte, so traten sie vor die Obrigkeit, baten, daß man ihnen im Herzen wohlgesinnt bleiben möchte und ihnen, die dem Frieden nicht länger im Wege stehen wollten, gönnen, daß sie sich selbst helfen. Hiermit zogen sie aus, kauften sich auf unserm

Hohenträhen ein Schloßrecht und warteten dort in freiwilliger Verbannung, bis Mitleiden und Unwillen endlich selbst Schweizer zu ihren Fürsprechern machte. Ja, der Landammann Friesz von Uri ließ sich verlauten: „Man könnte diesen Böcken selbst neue Feindseligkeiten, man könnte ihnen die Gefangennehmung eines großen Eidgenossen nicht übelnehmen.“ Dieses hörten die Böcke und ließen es sich nicht zweimal sagen. Es begab sich nämlich, daß eben dieser Landammann in einem Marktschiffe den Züricher See herunterfuhr. Da ruderten plötzlich aus einer kleinen hinter Bäumen verborgenen Bucht zwei Rachen mit vielen Bewaffneten hervor: es waren die Böcke. „Ammann Friesz von Uri,“ riefen sie, „Ihr seyd unser Gefangener! Fürchtet nichts!“ Er, redlich und darum unerschrocken, doch erstaunt, sagte im Hinübersteigen: „Es ist euch gut rathen, liebe Gesellen; ich aber meinte nicht, daß der Rath mich treffen soll!“ Die Böcke führten ihren Gefangenen nach Hohenträhen, wo er gut und ehrenhaft gehalten und mit aller Gastfreundschaft bewirtheet wurde und an die Eidgenossen wegen seiner Auslösung schrieb. Diese mußten jetzt den Frieden, welchen sie nicht geben wollten, um dreihundert Gulden von den Böcken kaufen. Unmuthig zählte Izel Neding ihnen das Geld zu, ehre aber die Unbezwungenen; und sie gelobten Friedenstreue, so fest, wie der bisherige Muth. Ihre Gesellschaft blieb so lang, als die Schweiz.*

Den Untergang der Burg erzählt unser topographischer Theil. Die Ueberbleibsel und der Berg wurden im Jahr 1534 vom römischen Könige Ferdinand mit Vorbehalt der Oeffnung als ein Mannlehen an Hans von Friedingen übergeben, ging durch die Hände der Homburg, Jigger, Bodmann und Anderer, kam dann an die Landgrafschaft Nellenburg, und wurde von dieser den Herrn von Reischach zu Lehen gegeben.

Die herrliche Feste Hohentwiel hatte der Kaiser Rudolph von Habsburg, oder sein Sohn Albrecht, als ein von dem Hause Stausen dem Reiche heimgefallenes Schwabenlehen dem Hause seines Kanzlers Heinrich von Klingenberg gegeben. Ein späterer Heinrich von Klingenberg bewilligte im Jahr 1515 dem Herzog Ulrich das Oeffnungsrecht und überließ dem vertriebenen Fürsten den freien Gebrauch der Feste. Dieser benützte sie besonders bei der Werbung seines Schweizervolkes (1519), mit welchem er sein

* Z. v. Müller IV. ; 1 und 5.

Land wieder zu erwerben gedachte (s. oben). Endlich verkaufte Johann Kaspar von Klingenberg im Jahr 1538 die Bese ganz an Herzog Ulrich, und seit dieser Zeit ist sie immer in Württembergs Händen geblieben. Wie im dreißigjährigen Kriege, so bewahrte sie auch im spanischen Erbfolgekrieg ihre Ehre, wo sie im Jahr 1703 zu verschiedenen Malen, von den Franzosen angegriffen, immer siegreichen Widerstand leistete. — Der Mägdeberg gehörte früher dem Kloster Reichenau, wurde 1347 an Werner von Dettingen verpfändet und im Jahr 1359 an die Grafen v. Württemberg verkauft. Im Jahr 1370 eroberten es die Reichsstädte, und Württemberg verkaufte das Schloß sammt dem Dorfe Mühlhausen an Oestreich, das in der Folge, zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts, Titel Eß von Reischach damit belehnte; seitdem wechselte es öfter seine Besitzer. Das Schloß Friedingen kam von den Edeln dieses Namens, an die Bodmann, und diese verkauften es der Stadt Nadolphszell.

Der Adel des Schlosses Homburg, dessen Ruine über Stahringen schwebt, scheint frühe ausgestorben zu seyn. Später erwarb es die Familie Bodmann, dann das Stifft St. Gallen, zuletzt das Bisthum Konstanz.

Das Schloß Nellenburg, jetzt abgebrochen, stand auf einem nicht unberächtlichen Berge bei Stockach. Das mächtige Geschlecht der Landgrafen von Nellenburg war ein Zweig der Grafen von Böhringen; deren letzter, Eberhard, sprach zu Konstanz im Namen des Kaisers das Todesurtheil über Hieronymus von Prag. Seine Tochter Anna Sophia brachte ihrem Gemahl, dem Grafen Eberhard von Thengen, die Landgrafschaft. Sein Sohn verkaufte sie im Jahr 1456 an Oestreich.

Weiter aufwärts am See, nicht ferne von seinem schwäbischen Ufer, war das Schloß Heiligenberg im sechzehnten Jahrhunderte vom Grafen Joachim von Fürstenberg neu und stattlich erbaut worden. Ausführliche Nachrichten über dieses Schloß, von einem edeln Beförderer unsrer Arbeit mitgetheilt, haben wir dem topographischen Theile einverleibt.

In diesen Raum gehören auch die Burgen und Geschlechter von Kargegg, auf der Landzunge, Ueberlingen gegenüber, dann unterhalb dieser Burg der Sitz der Edeln von Dettingen, jetzt ein Bauernhof; Neuhohenevels, das die Gremlichen, die Erben derer von Jungingen, der Erben des ausgestorbenen Geschlechtes Hohenevels, auf einem sonnigen Hügel, wo zwei enge Thäler
Schwab, Bodensee.

zusammenlaufen, unweit Stodach erbaut, und deren Thürme und Zinnen dem Wanderer noch entgegenragen; Spechtshard ob Ueberlingen, das seine eignen Edeln hatte, Burgberg vor den Thoren von Ueberlingen; Kirchberg, bei Sanguau am See (die von Kiliberg kommen schon im dreizehnten Jahrhundert in Urkunden vor); Herberg oder Hefberg bei Zinnenstad mit einem gleichnamigen Geschlechte; die Burg kam im siebzehnten Jahrhundert an das Kloster Ochsenhausen; die von Ittendorf, Schenken des Hochstiftes Konstanz, welches Amt nach ihnen die von Helmsdorf erhielten, deren Burg noch steht und die dieselbe bis ins sechzehnte Jahrhundert besaßen. Das Geschlecht starb wahrscheinlich mit Anna von Helmsdorf, einer Klosterfrau zu St. Katharina bei Diessenhofen, im sechzehnten Jahrhundert aus. Von Naderach, einer Burg im Dorfe gleichen Namens unweit Fischbach, schrieben sich die Marschallen von Konstanz, ein frühe ausgeforbenedes Geschlecht.

In Tett nang vegetirte die letzte Linie der einst so großen Grafen von Montfort, von Hugo, dem Sohne Rudolpfs, gestiftet. Nach dem Aussterben der beiden andern Linien, Feldkirch und Bregenz, theilte sich die Linie Tett nang wieder in die Nebenlinien Bregenz und Tett nang. Die letztere starb im Jahr 1574 aus; Kaiser Maximilian I. zog die Herrschaft als heimgefallen ein, und übergab sie im Jahr 1575 dem Erzherzoge Ferdinand von Oestreich.

Die Bregenzische Linie kaufte aber Tett nang wieder an sich, und residirte im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert in dieser Stadt. Ein zerrütteter Haushalt brachte jedoch die Familie ganz herunter; sie verpfändeten und verkauften Hab' und Gut an Oestreich, und Graf Ernest, der letzte, kinderlose Sproßling dieses Geschlechtes, das einst Jahrhunderte lang nicht nur die Geschicke der ganzen Seegegend gelenkt, sondern in die Waagschale der größten Weltbegebenheiten kein unbedeutendes Gewicht zu legen gewohnt war, starb im Jahr 1787 als Bettler in dem Pfarrhause des Tett nangischen Dorfes Marienbrunn, wo er ein Kämmerlein mit der Aussicht auf den Gottesacker bewohnt hatte.

Zwei Meilen von Tett nang blickte die Waldburg, der Sitz eines fröhlich fortblühenden Geschlechtes, mit hohen Zinnen von ihrem dicht mit Tannen bewachsenen Hügel herab. Obgleich sie dem Bezirke, den wir uns ausgeheckt haben, nur noch durch ihre herrliche Aussicht auf die Seegegend angehört, so haben wir doch

ihrem erlauchten Geschlecht im topographischen Theil einen Ueberblick gewidmet, auf den wir hier verweisen.

Bei Lindau saß das edle Geschlecht der Herrn von Raitenau; sie kamen in späterer Zeit zu hohen Ehren, wurden östreichische Grafen, und starben erst zu Ende des sechzehnten Jahrhunderts aus, von den Grafen von Welsperg beerbt.

Nachdem wir so die Kunde um den See gemacht, und die alte Zeit in ihrem Schwinden noch einmal besichtigt, schließen wir den geschichtlichen Theil unseres Versuches und überlassen das achtzehnte Jahrhundert, in dessen Laufe das Alte vollends vermoderte, und an dessen Schlusse aus gährendem Leben das Neue sich gestaltet hat, einem späteren, unbefangeneren Beobachter, der da Leser finden wird, für welche die Einzelheiten, die den Geist der Zeitgenossen noch nicht angenehm beschäftigen, weil das Auge selbst zu viel Antheil daran genommen hat, — wieder den Reiz des Alterthums an sich tragen. Was jedoch als besonders merkwürdig auch aus der neuesten Zeit nicht verschwiegen werden darf, sey, jedes an seinem Orte, dem topographischen Theile vorbehalten.